

Rome en vogue

Bärbel Schmidt

Wissenschaft trifft Ausstellung

Wie lässt sich wissenschaftliche Forschung lebendig vermitteln? Wie verwandelt man textile Objekte in „sprechende“ Exponate? Diesen Fragen widmet sich unser neu in das Curriculum implementierte praxisnahe Modul, „Forschen und Präsentieren in wissenschaftlichen Kontexten“. Seit seiner Aufnahme in die Prüfungsordnung im Jahr 2021 bietet es Studierenden über zwei Semester die Möglichkeit, Forschung als kreativen Prozess zu begreifen – und sie zugleich in reale Ausstellungen bzw. Publikationen zu überführen.

Das Modul vereint wissenschaftliche Auseinandersetzung mit gestalterischer Freiheit. Im Zentrum steht die Entwicklung eines Ausstellungskonzepts oder einer Publikation – von der Idee über Recherche, Gestaltung und kuratorische Auswahl bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit. Dabei lernen die Studierenden, wie sie komplexe textile Themen – etwa Mode- und Kostümgeschichte, Nachhaltigkeit oder Transkulturalität – nicht nur theoretisch

erfassen, sondern für ein breites Publikum erfahrbar machen. Damit ist das Modul mehr als nur eine Lehrveranstaltung – es ist ein Ort des Forschens, Erzählens und Zeigens. Es schärft nicht nur den Blick für das Detail, sondern auch das Bewusstsein für das große Ganze: wie Wissen durch Textilien Gestalt annimmt.

Sein Debüt feierte das Modul mit der Eröffnung des interdisziplinären Ausstellungsprojektes „DRESSED – Rom Macht Mode“ im Museum und Park Kalkriese im April 2024. Die Anfrage der Museumsleiterin, Heidrun Derks, zum Thema Moden und Macht im antiken Rom zur Zeit von Kaiser Augustus gemeinsam eine Wanderausstellung zu konzipieren, war für uns ein Glücksfall und eine Herausforderung zugleich. Das im Jahr 2000 eröffnete Museum, dessen Park sich über eine Fläche von über zehn Hektar erstreckt, ist selbst ein Ort lebendiger Wissenschaft. Mit seinem archäologischen Park, den sichtbaren Grabungsfeldern und einem modernen Ausstellungshaus bietet Kalkriese einen authentischen Raum, in dem Geschichte buchstäblich im Boden liegt – und für Forschung, Lehre und kreative Auseinander-



Studierende bei der Anprobe im Museum und Park Kalkriese. Foto: Bärbel Schmidt.



Studierende bei der Anprobe im Museum und Park Kalkriese. Foto: Bärbel Schmidt.

setzung gleichermaßen fruchtbar wird. Bekannt wurde der Ort durch archäologische Funde, die als Beleg für die Varusschlacht im Jahr 9 n. Chr. gelten – jenes historische Ereignis, bei dem germanische Stämme unter der Führung von Arminius drei römische Legionen des Publius Quinctilius Varus vernichteten. Seit den 1990er Jahren wird am Ort des ehemaligen Schlachtfeldes systematisch geforscht und ausgestellt. Besonders eindrucksvoll ist die sogenannte Kalkriese Gesichtsmaske, ein bronzebeschlagener römischer Reiterhelm, der bis heute als ikonisches Objekt der Sammlung gilt. Neben Waffen, Münzen und Alltagsgegenständen wurden ebenfalls textile Fragmente

wie Wollgewebe und Lederriemenreste geborgen – seltene Funde, die faszinierende Einblicke in die Kleidung und Ausrüstung römischer Soldaten geben.¹

Hand aufs Herz: Wer an Römer denkt, denkt oft zuerst an Lorbeerkränze, Schutzpanzer, Togen und Sandalen – und vielleicht auch an Asterix, dem unbeugsamen Gallier, der sich gemeinsam mit Obelix und Idéfix mutig gegen die römische Macht und Mode stellt. Bei genauem Hinsehen offenbart sich aber jenseits der Karikatur aus Comic

¹ Siehe: <https://www.kalkriese-varusschlacht.de/museum-park/park-und-architektur.html>, [Abgerufen 04.07.2025].



Färbearbeiten für die Ausstellung DRESSED - Rom Macht Mode. Fotos: Bärbel Schmidt, Yannick Duda.



Ausstellungsansicht: DRESSED - Rom Macht Mode. Foto: Bärbel Schmidt.

und Film eine Kultur, deren Kleidung weit mehr als eine Funktion erfüllte: Sie war Ausdruck von Status, Politik und Identität. Unter der Herrschaft des Kaisers Augustus erlebte Rom eine Periode des Friedens und des Wohlstands, die sich ebenfalls in der Mode widerspiegelte. Kleidung war zu der Zeit ein Spiegelbild der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Luxuriöse Stoffe, aufwändige Verzierungen und raffinierte Schnitte waren kennzeichnend für die breite Bevölkerung der Elite, während einfache Gewebe für die breite Bevölkerung typisch waren. Gleichzeitig nutzten die Menschen ihre Kleidung, um den sozialen Status und ihre Identität auszudrücken.

Tunika und Stola gehören zu den vestimentären Evergreens, die wir heute noch in so manchen Kleiderschränken finden. Eine Toga ist aus der Mode gekommen, wohl weil mit einem Durchmesser zwischen 4 – 6 m und der Notwendigkeit eines Vestios, eines Einkleiders, dieses Kleidungsstück sich als sehr unpraktisch erwiesen hat. Und während heute jede und jeder eine Stola tragen darf, kam diesem Kleidungsstück im alten Rom eine besondere Bedeutung zu. Nur eine „matrona“, eine als freie römische Bürgerin geborene Frau, die mit einem freien römischen Bürger verheiratet war, durfte eine Stola anlegen. Ursprünglich handelte es sich dabei um ein einfaches langes



Ausstellungsvorbereitung für DRESSED - Rom Macht Mode. Fotos: Bärbel Schmidt.



Kleid. In augusteischer Zeit zeigte die Stola viel mehr als den sozialen Status einer Frau an: sie bot in ihrer Funktion als Standestracht nicht nur Schutz vor Zudringlichkeiten in der Öffentlichkeit. Eine Stola konnte die Frauen umfangreich schützen, denn wurde eine „matrona“ wegen eines Vergehens gegen die Gesellschaft angeklagt, bewahrte sie ihre Tracht im Falle einer öffentlichen Anklage vor dem peinlichen Verhör, körperlicher Züchtigung und entehrenden Formen der Todesstrafe. Auch in anderer Hinsicht kam die Stola den Frauen gelegen. So heißt es bei Horaz, dass der verhüllte Anblick weiblichen Reizes gelegentlich potentielle Liebhaber abschreckte, wenn diese befürchteten, dass Schenkel, Waden oder Füße der von ihnen begehrten Damen nicht ihrem eigenen Wunschbild entsprechen könnten. Diese wandten sich dann eher den Frauen zu, die das Gewand trugen – ein Kleidungsstück aus hauchdünnen, nahezu durchsichtigen Seidenstoffen.²

² Zu Horatius, Quintus Horatius Flaccus. Sermones. In: Q. Horati Flacci Opera. Hrsg. v. D. R. Shackleton Bailey. 4. Aufl., Stuttgart: B. G. Teubner, 2001 (1. Aufl. 1985), S. 179–181 (Sat. I,2, Z. 83–90). Zur antiken römischen Kleidung siehe: Ursula Rothe, The Toga and Roman Identity, New York: Bloomsbury Academic, London 2020; Judith Sebesta/Larissa Bonfante, The World of Roman Costume, University of Wisconsin Press,

Die Studierenden nahmen die Kleidung der Römer und Römerinnen über das zwei Semester andauernde Projekt nicht nur als bloßes Alltagsphänomen, sondern als bewusst eingesetztes Mittel politischer und sozialer Inszenierung in den Blick. Gemeinsam erforschten sie aus wissenschaftlicher, archäologischer, gestalterischer und kulturhistorischer Perspektive die Kleidung römischer Bürger:innen, den Status von Textilien in der Antike und nicht zuletzt die Frage, ob Nachhaltigkeit schon vor 2000 Jahren ein Thema war. Sie griffen damit zum einen die Verbindung von Kleidung und kultureller Bedeutung auf, um zum anderen gleichzeitig eine Brücke zwischen Antike und Gegenwart zu schlagen. Heute, in einer Zeit, in der die Mode eine immer bedeutendere negative Rolle in unserer schnelllebigen Gesellschaft spielt, müssen wir uns mehr denn je den Herausforderungen des Klimawandels stellen. Wie so oft, können wir auch hier aus der Geschichte lernen. Die in der Antike praktizierte Nachhaltigkeit, etwa einen überschaubaren Kleiderschrank und das lange Tragen der Kleidung sowie das handwerkliche Knowhow können uns dazu inspirieren, Wege zu einem nachhaltigeren und bewussteren Modekonsum zu finden.

Madison 1994; Birgit Ingrid Scholz, Untersuchungen zur Tracht der römischen matrona, Böhlau Verlag, Köln 1992.



Ausstellungsinszenierung DRESSED - Rom Macht Mode. Foto: Bärbel Schmidt.



Die Studierenden gingen Fragen nach wie: Wie und womit wurden Stoffe hergestellt? Welche Materialien und Techniken wurden verwendet? Welche Kleidungsstücke gab es für wen? Welche Kleidungsstücke standen wem zu? Und wie wurden durch Stoffe, Farben und Formen Machtverhältnisse sichtbar gemacht? Darüber hinaus stellten die Studierenden Ausstellungsobjekte selber her. Sie rekonstruierten Togen, Tuniken und Stolen anhand historischer Quellen und schufen so eigene, textilarchäologisch fundierte Modelle. Dabei kamen Techniken zum Einsatz, die dem damaligen Stand der Handwerkskunst entsprachen, einschließlich des Färbens mit pflanzlichen Farbstoffen wie Krapp, Waid und Reseda. Die Auseinandersetzung mit traditionellen Färbemethoden machte nicht nur die aufwändige Herstellung antiker Kleidung greifbar, sondern ermöglichte gleichermaßen Reflexionen über Farb- und Statussymbolik im römischen Alltag, etwa den purpurfarbenen Streifen auf der Toga, der nur Senatoren vorbehalten war. Unterstützung bei der Rekonstruktion der Kleidungsstücke erhielten die Studierenden von den drei textilbegeisterten Osnabrückerinnen Monika Düvel, Sabine Gagsch und Christine Studt. Die Koordination der Anfertigung der zahlreichen Textilobjekte lag in den Händen unserer Dozentin Christine Löbbers, die selber ebenfalls am Nähprozess beteiligt war. Unser Tischlermeister, Jürgen Menkhau, erstellte in enger Abstimmung mit dem Museum einen funktionstüchtigen Gewichtswebstuhl, wie er in der Antike verwendet wurde. Er ist einer der Highlights in der Ausstellung. Anhand dieses Objektes kann nicht nur die Komplexität der Textilproduktion vorindustrieller Zeit nachvollzogen werden, sondern

auch das ökologische Bewusstsein der Menschen in der Antike: Ressourcen wurden effizient genutzt, Textilien repariert, recycelt oder weiterverwendet. Aspekte, die in der heutigen Debatte um nachhaltige Mode aktueller denn je sind. Diese Facetten griffen die Studierenden in dem letzten Teil der Ausstellung mit aktuellen Daten zum heutigen Textilkonsum und dessen Folgen auf. Sie entwarfen didaktische Materialien zum Thema Textilkonsum und nachhaltiger Mode, die die Besucher und Besucherinnen zum aktiven Handeln und zum Nachdenken aufforderten.

Die Studierenden waren aber nicht nur an der Recherche und der Erstellung von Ausstellungsexponaten beteiligt. Sie wirkten ebenfalls an der inhaltlichen und gestalterischen Umsetzung der Ausstellung mit und waren aktiv am Aufbau beteiligt. In enger Zusammenarbeit mit dem Museumsteam vor Ort entstand so eine Ausstellung, die nicht nur fundiert erforschte Tatsachen präsentierte, sondern diese auch anschaulich vermittelte – ein gelungenes Beispiel für das Potenzial interdisziplinärer Lehre im musealen Raum.

Die Ausstellung gliedert sich in sieben, thematisch in sich abgeschlossene Module, die unterschiedlich miteinander kombiniert werden können:

1. Intro
2. Kleidung – (keine) Frage der Identität: Die Tunika – Eine für Alle, Toga – typisch römisch!, Was ziehe ich heute bloß an? Drunter und Drüber, Einladung – die Umkleidekabine, Rome goes Hollywood
3. Was für Experten! – Textilarchäologie: Die Summe



Museumsleiterin Heidrun Dierks mit Gästen bei der Führung zur Ausstellungseröffnung. Foto: Lucia Schwalenberg.

< Ausstellungsansicht: DRESSED - Rom Macht Mode, Färbearbeit der Studierenden. Foto: Lucia Schwalenberg.



machts, Der erste Blick trägt, Experiment Kalkriese, Projekt Unterhose

4. Alles Handarbeit!: Vom Schaf zur Tunika – Waschen, Spinnen, Weben, Nähen; Von Wolle bis Seide, Hier wird's bunt! Färberlatein, Walkerei – der letzte Schliff, Kleider kaufen, Gelernt ist gelernt
5. Zeig mir, was du trägst...! Wertschätzung, Qualität, Pflege, harte Fakten Fast-Fashion
6. So aber nicht! Dresscodes in Antike und Gegenwart: Rolle und Robe, Luxus und Verschwendung; zu weiblich, zu fremd
7. Kommen wir zum Schluss³

Die Resonanz auf DRESSED - Rom Macht Mode war beeindruckend. Die Sonderausstellung zog von April bis November 2024 rund 18.000 Besucher:innen an. Die zahlreichen positiven Rückmeldungen im Besucherbuch – von begeistertem „Tolle Idee!“ bis zum Lob für die Möglichkeit, die Kleidung sogar anzuprobieren – zeigten deutlich, dass die Ausstellung großen Anklang fand. Besonders freute uns der Kommentar einer Besucherin vom 21. Mai 2024: „Diese Ausstellung hat mir großen Spaß gemacht. Auch, dass es über das eigentliche Thema hinausging und kritische Fragen zum aktuellen Klamottenkonsum beleuchtet wurden. Der Rap ist super!“ Darüber hinaus erwähnten viele die gelungene Verbindung von wissenschaftlicher Tiefe und gestalterischer Anschaulichkeit sowie das hohe Engagement der Studierenden.

³ Hinweis auf den Museumsbund.

Rückblickend auf die zwei ereignisreichen und arbeitsintensiven Semester der Vorbereitung steht für uns alle fest, dass die Ausstellung exemplarisch zeigt, wie universitärer Wissenstransfer, Kreativität und gesellschaftliche Relevanz in einem musealen Projekt verknüpft werden können. Die Ausstellung Dressed: Rom Macht Mode ist nicht nur eine Ausstellung über antike Kleidung, sondern sie veranschaulicht den lebendigen Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart – getragen von wissenschaftlicher Neugier, handwerklicher Präzision und dem Engagement einer neuen Generation von Gestalter:innen und Forschenden.

Johann Heinrich Campe geht 1779 in seinem erzieherischen Kinderroman „Robinson der Jüngere“ detailliert auf die einzelnen Handwerke ein, die für die Herstellung einer Matratze vonnöten sind. Ausgehend vom fertigen Produkt, erarbeitet Robinson gemeinsam mit seinen Kindern in einem genetisch-sokratischen Gespräch, wie viele Menschenhände und Handwerke an der Herstellung nur einer Matratze beteiligt sind: Der Anbau der Flachspflanze und das Vorbereiten der Flachsstängel erforderte Berufe wie Flachsschwinger- und binder. Dem folgte das Spinnen des Flachses durch Spinnerinnen, das Vorbereiten der Schlichte durch Müller, das Weben durch Leinenweber und das Befüllen der Matratze mit Pferdehaar. Verwundert stellen die Kinder am Ende fest: „Das ist doch erstaunlich! tausend (sic) Hände!“⁴

⁴ Johann Heinrich Campe: Robinson der Jüngere. Zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für Kinder. Hrsg. vom



Christine Löbbers und Swantje Möhlmann vom Textilen Gestalten bei der Ausstellungseröffnung. Foto: Lucia Schwalenberg.

< Gisela Michel am Gewichtswebstuhl, gebaut von Jürgen Menkhaus, Tischlermeister der Universität Osnabrück. Foto: Lucia Schwalenberg.

Sicherlich ist die Konzeption und Realisierung einer Ausstellung nicht weniger komplex als die Herstellung einer Matratze. Beginnend von der ersten Idee bis zur finalen Fertigstellung braucht es ebenfalls zahlreiche Menschenhände und Handwerke. Alle an der Ausstellung beteiligten Personen haben großartige Arbeit geleistet, ihnen gebührt unser Dank. Erwähnt und gedankt werden müssen vor allem die an der Ausstellung beteiligten Studierenden: Yannick Duda, Matthias Hanßen, Franziska Heuer, Daria Ivanov, Laura Kassens, Melanie König, Oliva Kujawa, Laura Otto, Hanna Schönpflug, Louisa Stratemeier, Jessica Walters, Elisabeth Weber und Enise Yener. Dank gebührt Heidrun Derks als Initiatorin des gemeinsamen Projektes sowie dem gesamten Ausstellungsteam des Museums und Parks Kalkriese: Martin Berghane, Ute Bühning, Nina Huber, Ingo Petri, Caroline Flöring sowie den Praktikantinnen: Leni Overberg, Emily Kammeier und Linus Höckmann. Außerdem gilt ein besonderer Dank für die Unterstützung beim Aufbau und dem Drumherum: Heiko Böhme, Angelika Fischer, Christiane Matz, Helmut Meier, Monika Meyer, Philipp Stanehl und Axel Thiele sowie dem Kölner Gestalter Ingo Plato von res d – Design und Architektur GmbH, die mit ihrer außergewöhnlichen Ausstellungsarchitektur, Kleiderinseln, Auslagen und Shop-in-Shop-Bereichen bewusst an die Gegenwart heutiger Einkaufszentren erinnert.

Nur mit der Hilfe zahlreicher Sach- und Geldspenden

Projekt Gutenberg-DE. Kapitel: „Flachs und Leinen“. <https://www.projekt-gutenberg.org/campe/robinson/robin062.html>. [Abgerufen 05.07.2025].



Bärbel Schmidt bei der Ausstellungseröffnung. Foto: Lucia Schwalenberg.

konnte die Ausstellung letztendlich in der Form verwirklicht werden, wie sie zu sehen ist. Dafür danken wir allen. Besonderer Dank gilt der Firma JAB Anstoetz, Bielefeld, die bereits zum wiederholten Male unsere Vorhaben mit Sachspenden unterstützte.

Vom 17. April 2025 bis zum 2. November 2025 wird die Ausstellung im Besucherzentrum Arche Nebra in Kleinwangen präsentiert.



Ausstellungsansicht: DRESSED - Rom Macht Mode. Foto: Bärbel Schmidt.

